

Grünroter Risspilz

Inocybe haemacta (B. & Cooke) Saccardo

giftig

Sporenpulverfarbe: dunkel erdbraun

Habitus, Kurzbeschreibung: Kleiner bis mittelgrosser Risspilz mit rötendem Fleisch, grünendem Stiel und teilweise grünlichen Farbtonen im Hut.

Beschreibung: Hut 2 - 4 cm ø, kompakt, festfleischig, anfangs halbrund oder kegelig geschweift, später flachkegelig ausgebreitet, manchmal mit angedeutetem stumpfem Buckel, Rand lange eingebogen und nur im Jugendzustand mit flüchtigen Cortinafasern behangen. Hutbedeckung matt, fein struppig radial Bündelfaserig, wegen der Kürze der einzelnen Fasern stark zum Kleinschuppig werden neigend. Auf kittbräunlicher bis schmutzigockerfarbener Grundtönung meist mit deutlichem Grünstich, zumindest im Scheitelbereich. Aus der Ferne betrachtet mit insgesamt schmutzig-düsterem Aussehen. Lamellen

anfangs blass graucreme, bei Sporenreife olivgrau-braun mit weißen Scheiden, gedrängt bis normal weit und normal breit, ausgebuchtet angeheftet. Stiel bis 5 cm/6 mm, voll, fest, kompakt, zylindrisch, manchmal verbogen, weiß, von der Basis her bald grünlich verfärbend, ohne Knolle. Auf ganzer Länge fein befasernd, aber nicht bereift. Fleisch in Hut und Stiel fest und kompakt, unter einem evtl. vorhandenen Hutbuckel bis 3 mm dick, weiß, beim Durchschneiden oder nach Berührung rötend. Geruch aromatisch fruchtartig, deutlich an den Birnenrisspilz *I. pyriodora* erinnernd, aber viel schwächer duftend. Nach Literatur wird der Geruch auch als „unangebehm urinartig, nach Pferdestall“ empfunden. Geschmack nach längerem Kauen bitterlich, etwas adstringierend.

Bild- und Textautor: KARIN MONTAG



Originaldiagnose: *Inocybe haemacta* (Berk. & Cooke) Sacc., Syll. fung. 5: 763 (1887)
 Basionym: *Agaricus haemactus* Berk. & Cooke, Grevillea 11 (no. 58): 70 (1882)

Synonyme: *Inocybe corydalina* f. *haemacta* (Berk. & Cooke) R. Heim; *Inocybe haemacta* var. *rubra* Rea.

Weitere Volksamen: Grünlich verfärbender Risspilz, Grünroter Risspilz (D), *Inocybe rouge* et vert (F), Blozende stinkvezelkop (NL), Blå-grøn Trævlhat (DK), Hästtråding (S), Vláknicia zelenkastohlúbiková (SK).

Erklärung des Artnamens: *haemacta* = blutrot

Mikromerkmale: Sporen mandelförmig, 8,0 - 10,2 x 6,0 - 6,8 μm , unter dem Mikroskop goldgelb. Cheilo- und Pleurozystiden reichlich, typisch sackförmig oder bauchig mit manchmal fast abgesetztem Halsteil, mit verhältnismäßig dünnen und gelblichen Wänden nur im oberen Teil, mit Kristallschopf, 70 - 90 x 11 - 30 μm . Kaulozystiden nur ganz vereinzelt festgestellt. Basidien viersporig. HDS aus verflochtenen Hyphen mit olivgelbbraunem, teils inkrustierendem, teils intrazellulärem Pigment.

Erscheinungszeit nach Lit.: Sept.-Oktober

Funddaten dieser Aufsammlung: 6.10.2000, MTB 6507-c, Lebach, Friedhof, im parkartigen Gelände auf Sandboden im moosigen kurzen Gras unter einer Roteiche *Quercus rubra*.

Verbreitung: Aufgrund der großen Seltenheit noch unzureichend bekannt. In Berlin scheint sie indes regelmäßig zu fruktifizieren.

Abgrenzung: Dieser Risspilz gehört zu den Lactiferae, also zu den Arten, die in besonderen Hyphen Milchsaft führen. Der Birnenrisspilz und der Grünscheitelige R. gehören ebenfalls zu dieser Sektion und zeichnen sich durch einen aufdringlichen Duft nach überreifen Birnen aus. Ersterer hat ebenfalls rötendes Fleisch, aber keine Grüntöne, der zweite hat war Grüntöne im Hut, aber kein rötendes Fleisch. Beide riechen viel stärker als *I. haemacta*. Blicke noch der Duftende Risspilz *I. bongardii*, der ebenfalls



rötendes Fleisch besitzt. Absehen davon, dass er eine entschieden braunen Hut hat, zeichnet er sich mikroskopisch durch das Fehlen dickwandiger Zystiden aus.

Ökologie: Nach Literatur werden als weitere mögliche Mykorrhizabäume Buchen, heimische Eichen, Hasel, Linde u.a. angegeben. Wie viele *Inocyben* scheint auch dieser nicht wählerisch in der Auswahl seiner Partnerbäume zu sein.

Toxikologie: KUYPER und STIJVE konnten 1985 nachweisen, dass diese Art als eine von fünf *Inocyben* Psilocybin enthält. Sie könnte daher theoretisch Rauschzustände gemäß dem Psilocybinsyndrom erzeugen. Praktisch ist darüber kaum etwas bekannt, weil normale Menschen keine rohen Risspilze essen.

Literatur:

STANGL, J. (1989): Die Gattung *Inocybe* in Bayern. Hoppea Bd. 46
 KUYPER, T.W. (1986): A Revision of the genus *Inocybe* in Europe. Persoonia Suppl. 3
 STIJVE, M.T. ET AL (1985): Occurrence of psilocybin and baeocystin in the genus *Inocybe*. Persoonia 12 (4): 469 - 473

